



Abend =

Zeitung.

185.

Freitag, am 4. August 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Heil.)

### Ines de las Sierras.

Eine Geistergeschichte

nach Charles Rodier.

Nun, — fragte Anastasius — willst Du uns nicht auch ein Gespenstergeschichtchen erzählen? —

— Das könnte ich wol, erwiderte ich, denn ich bin Augenzeuge der wunderbarsten Erscheinung gewesen, die erlebt worden ist, seit Samuels Schatten heraufstieg; aber das ist wahrlich keine Geschichte! es ist eine wahre Begebenheit.

— Ei! — murmelte der Substitut und biß sich auf die Lippe — giebt es denn in unsern Tagen noch Jemand, der an Erscheinungen glaubt?

— Sie hätten, wären Sie an meiner Stelle gewesen, vielleicht eben so fest daran geglaubt, als ich — war meine Antwort.

Eudoxia rückte ihren Lehnstuhl dem meinigen näher, und ich begann: Es war in den letzten Tagen des Jahres 1812. Ich stand als Dragonerkapitain in Garnison zu Girona. Mein Obrist fand für gut, mich auf Remonte nach Barcelona zu senden, wo am Tage nach Weihnachten ein in ganz Catalonien berühmter Pferdemarkt gehalten wird, und gesellte mir bei diesem Geschäfte zwei Lieutenants des Regiments, Namens Sergy und Boutraix zu, die meine vertrauten Freunde waren. Vergönnen Sie mir, Sie einen Augenblick von diesen Beiden zu unterhalten, weil die Einzelheiten ihrer Charaktere, in welche ich eingehen

will, wesentlichen Einfluß auf den Fortgang meiner Erzählung haben.

Sergy war einer jener jungen, aus der Schule zum Regiment gekommenen Offiziere, die gewöhnlich mit einigem Vorurtheil, ja selbst mit Abneigung zu kämpfen haben, ehe sie von ihren Kameraden gern gesehen sind. Ihm war es in kurzer Zeit gelungen, sich bei ihnen beliebt zu machen. Schönheit und feine Sitte, lebhafter und glänzender Verstand, Muth und erprobte Tapferkeit zeichneten ihn aus. Es gab keine körperliche Uebung, in der er nicht Meister gewesen wäre, keine Kunst, für die er nicht Sinn und Gefühl gehabt hätte, wenn ihn gleich seine zarte, reizbare Organisation am empfänglichsten für den Zauber der Tonkunst machte. Ein Instrument, von geschickter Hand berührt, besonders aber eine schöne Stimme, erfüllte ihn mit einem Enthusiasmus, der sich oft durch Thränen und Ausrufungen kund gab. Strömte dieser Wohlklang vollends von den Lippen einer schönen Frau, so stieg sein Entzücken zu solcher Höhe, daß mir manchmal für seine Vernunft bange ward. Sie können denken, wie zugänglich Sergy's Herz der Liebe war, auch fand man ihn fast niemals frei von einer jener gewaltigen Leidenschaften, an denen das Leben eines Mannes zu hängen scheint; indes diente ihm die Ueberspannung seiner Gefühle wieder zur Schutzwehr gegen die Ausschweifungen derselben. Seine glühende Seele bedurfte eines Wesens, glühend wie sie, in dem sie sich verlieren, mit dem sie sich verschmelzen konnte, und dieses Wesen, das er überall zu finden wähnte, war ihm noch niemals

begegnet. Darum sank auch der Abgott, den er gestern angebetet hatte, heute zum gewöhnlichen Weibe herab, sobald der Zauber zerronnen war, und der leidenschaftlichste Liebhaber wurde zum flüchtigsten Schmetterling. In solchen Tagen der Enttäuschung, wo er aus der Höhe seiner Ideale zu der demüthigenden Ueberzeugung der Wirklichkeit zurückzukehren sich gezwungen sah, pflegte er zu sagen: der unbekante Gegenstand seiner Wünsche und Hoffnungen wohne auf Erden nicht. Dennoch aber suchte er ihn stets auf's Neue, um sich abermals zu irren, wie er es schon oft gethan. Sergy's letzte Täuschung war durch eine junge, ziemlich mittelmäßige Sängerin hervorgebracht worden, die bei Bascara's Truppe engagirt war und mit derselben Girona so eben verlassen hatte. Zwei Tage lang hatte die Virtuosa in den höchsten Regionen des Olymps gethront, und abermals zwei Tage waren hinreichend gewesen, sie zur gemeinen Sterblichen herabsinken zu lassen. Er dachte nicht mehr an sie.

Bei so unendlicher Reizbarkeit der Phantasie mußte Sergy nothwendig die größte Neigung für alles Wunderbare hegen, auch irrten seine Gedanken nirgends lieber, als auf diesem Gebiete umher. Mochten auch Vernunftschlüsse oder Erziehung den Glauben an die Geisterwelt in ihm geweckt haben, so hielt er doch mehr noch aus Gefühl und Phantasie daran fest. Sein Glaube an die geträumte Geliebte, welche das Geisterreich für ihn aufbewahre, blieb also nicht blos ein Spiel der Einbildungskraft; er war der Lieblingsgegenstand seiner Gedanken, der heimliche Roman seines Geistes, ein liebliches, tröstendes Räthsel, das ihn entschädigte, wenn er muthlos und verdrießlich von seinen unnützen Versuchen zurückkehrte. Statt diesen Wahn zu bestreiten, wenn die Rede zufällig darauf kam, hatte ich mich seiner mehrmal mit Erfolg bedient, um Sergy's Liebesverzweiflung zu bekämpfen, die sich jeden Monat erneuerte. Es ist ja im Allgemeinen dem Glücke zuträglich, wenn wir uns in die Welt der Ideale flüchten, nachdem wir eingesehn haben, was die wirkliche werth ist.

Boutraix stand mit Sergy im auffallendsten Contrast. Er war ein großer, starker, junger Mann, voll Rechtlichkeit, Tapferkeit und Hingebung für seine Kameraden; aber seine Züge waren gemein und sein Geist gleich seinem Gesicht. Die geistige Liebe, jenes Gefühl des Herzens, welches das Leben verschönt oder trübt, kannte er blos vom hören sagen, und sah sie für eine Erfindung der Dichter und Romanschreiber an, die nirgends als in Büchern existire. Die Liebe aber, welche er zu begreifen vermochte, versäumte er zwar nicht, wenn sich die Gelegenheit bot, gönnte ihr indeß nicht mehr Zeit, noch Mühe, als sie verdiente. Seine süßeste Erholung war die Tafel,

wo er gewiß zuerst saß und zuletzt aufstand, wenn es nicht etwa an Wein fehlte. Nach einer schönen Kriegsthat war der Wein das Einzige in der Welt, was ihm einigen Enthusiasmus einzulösen vermochte. Er sprach mit einer Art von Beredsamkeit davon und trank viel, ohne jemals betrunken zu werden. Eine glückliche Organisation seines Körpers bewahrte ihn vor dem Hinabsinken in jenen groben Zustand, welcher den Menschen zum Thier erniedrigt; doch muß ich gestehen, daß er jedesmal zu rechter Zeit einschlief.

Boutraix geistiges Leben beschränkte sich auf eine ganz geringe Zahl von Gedanken, die er unveränderlich fest hielt und in absoluten Formeln auszusprechen pflegte, um auf bequeme Weise jedes gründlichen Beweises überhoben zu seyn. Die Schwierigkeit, eine Sache vernünftig zu erörtern, hatte ihn dahin gebracht, Alles zu leugnen. Mochte man aus dem Gebiete des Glaubens oder des Gefühls anführen, was man wollte, so hatte er stets nur die eine von Achselzucken begleitete Antwort: Fanatismus und Vorurtheil.

Bestand der Gegner auf seiner Meinung, so bog Boutraix den Kopf an die Stuhllehne zurück und pfiff, so lange der Einwurf währte, wodurch er sich die Mühe, ihn anzuhören ersparte. Hatte er gleich in seinem ganzen Leben nie zwei Seiten hinter einander gelesen, so bildete er sich doch ein, er habe Voltaire's, ja selbst Piron's Werke studirt, den er für einen Philosophen hielt. Diese beiden Schöngeister waren für ihn die höchste Autorität, und die ultima ratio jedes Wortkampfes, zu dem er sich herabließ, lag in dem triumphirenden Ausdruck: seht nur nach, was Voltaire und Piron darüber sagen! — Damit schloß sich gewöhnlich der Streit; er trug die Ehre des Sieges davon und galt deshalb bei seiner Schwadron für einen herrlichen Logiker. Bei alle dem war Boutraix der beste Kriegsgefährte und ohne Widerspruch der größte Pferdekennner unsers ganzen Armeekorps.

(Fortsetzung folgt.)

## Abschied von England\*).

Von Victor Lenz.

### I.

Boulogne sur mer, Ende Juni 1836.

Wie glücklich sind doch die Menschen, die Alles gesehn und ein Vaterland und den Glauben, die Hoffnung und die Liebe haben, sie brauchen nicht zu reisen, sie leiden nicht Schiffbruch, sie werden nicht seekrank, sie haben

\* Drei Artikel aus meinen „Continentalkreuzzügen.“

Frau und Kinder, wenigstens ein Liebchen, das sie ans Herz drückt; sie essen reinlich und trinken Wein ohne Süßholz und Bleizucker, sie gehn mit Hesper schlafen und stehn mit der Sonne auf, noch mehr andre Vortheile — ach, und sie ärgern sich nicht über Gastwirthe, Schiffsagenten, Kutschner, Postwesen, Gauner, Douaniers und Polizei-Commissaire.

Rechnen Sie mir dreihundert Annehmlichkeiten, die die Pilger auf ihren Pücklerschen Weltgängen erwarten, für jede stelle ich Ihnen zwei Leiden entgegen, die Herz und Beutel abstoßen. Letzteres besonders in ultima Thule, in dem Carthago der Themse, das schon vor zweitausend Jahren anticipirt, zerstört wurde. Hätte ich noch vier Wochen überm Canal bleiben und fortwährend für sechs Menschen sehn, fühlen, denken und laufen müssen, ich wäre als eine Leiche wieder an die Küste von Frankreich getrieben.

Ach, Frankreich — hier ist es wieder auf einmal so still und feierlich, so ländlich, bäuerlich unpolitisch und uncommerziell (im Vergleich von drüben), daß man glauben könnte, die Zeit sey bis zu Homer und Anakreon zurückgegangen. Selbst die Wogen des Meeres dünken mir sanfter und blauer, mittäglicher zu seyn, die Dunstwolke der Steinkohlenwelt ist verschwunden, Dover Castle ward ein Katamorganagebild, das poetischer Augen und Südwind's bedarf, um betrachtet zu werden.

So laßt mich denn einen Blick zurückwerfen in die gewaltige Metropolis der Krämer der Welt, oder was gleichviel ist, in die unwirthliche Stadt der Fanatiker. Je länger ich England betrachte, desto mehr finde ich Egoismus, Vorurtheile, Geistesbeschränktheit verbunden mit Genialität, und überall unnatürlichen Aristocratismus basirt auf Menschenverachtung.

Das Volk hat einen moralischen Grundbesitz, der es vor Extravaganzen schützt, die Regierung einen moralischen Respect vor diesem Volk, welcher sie vor Uebertretung der Gesetze wahrt. Und doch ist das Ensemble ein mißliches Ding, ein Gebäude, das den Einsturz droht. Die Last des goldenen Daches erdrückt es, seine Säulen stehn im Torfmoor, und all seine Ziegel sind dem Continent entwendet, undauerhafte, unclimatische, allzukünftliche Materialien.

Ich glaube, daß in den Engländern ein Schatz von politischem Guten für die Welt verborgen liegt, daß aber erst Amerika sein Theil davon gehoben hat. Riesig hob sich die Nation bis in die Wolken, doch aus ihnen fällt sie als Regen auf die Erde nieder und wird spurlos, was sie anfangs war. Diese Ansicht stützt sich auf die Parallele

der Kunstbauten mit denen der Natur; denn selbst die Pyramiden werden fallen, während ewig die Berge ihre Häupter in die Lüfte tragen.

England ist jetzt das Land, das mit den anscheinlich geringsten Mitteln die größten Wirkungen hervorbringt. Der Gedanke, der Credit, das Papier, das Zusammenstehn thürmt Colosse von Eisen und Massen auf, unterdeß wir arme Kleingeistigen Liliputen in Deutschland, ganze solide Barren Goldes in der Hand, nicht wissen, was damit zu unternehmen, weil wir — Furcht vor Plan und Gedanken und noch viel größere Furcht vor den Massen haben. In England ist Alles Volk, wenn es einen Staatszweck gilt, alsdann treten die Tropfen und Körner zusammen und bilden einen Strom und eine Stadt. —

Auf diese Weise sind die Themse und London entstanden, auf diese Weise entstand die Welt einst, wie gewisse Philosophen behaupten.

Ich glaube an die Philosophie wenn ich es für gut finde. Bei der Politik gelten auch die mathematischen Hebel, die Zahlen und die Buchstaben. Aus Zahlen setzte Bentham und aus Buchstaben Plato sein Reich zusammen, das benthamsche aber bestand und das platonische wurde gedacht. Warum sinnt man nicht darauf, ein Mittel zu finden zwischen Metall und Geist, ein arithmetisch-philosophisches, ja selbst ein poetisches Mittel? Mir dünkt, es sey eine Straße dazu von dem Brocken und Rhein bis nach St. James.

In England giebt es keine Barrieren für die Speculation und darin liegt doch das Geheimniß seiner ungeheuern und unverhältnißmäßigen Prosperität. Das gemeine Wesen ist im Stande den größtmöglichen Gewinn aus seinen Ideen zu ziehen, und wie gewöhnlich werden solche elektrisch auf einen und den andern Kopf abgeleitet. Gebt dem Lande auf eine Zeit das intellektuelle Prohibitivsystem und die administrative Faktion gewisser Staaten, welche sich vom Vater auf den Sohn fortpflanzten, und ihr werdet das Schauspiel haben, das jetzt so blühende, reiche und übermüthige England dreihundert Jahre vor seiner historisch-stipulirten und in den Continentalverhältnissen begründeten Epoche in ein armes Fischeerland verwandelt zu sehn.

(Fortsetzung folgt.)

#### A p h o r i s m e .

Der Egoismus spielt alle Tonarten des menschlichen Gemüthes durch, und darum fehlt auch dem edelsten die Harmonie.

Julie v. Großmann.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Hannoversche Taubenpost.

(Beschluss.)

Der König ist todt! Wilhelm der Vierte, durch seine Tugenden als Herrscher und Mensch erhaben, ist zwei Tage nach dem denkwürdigen 18. Juni abberufen von dem leuchtendsten europäischen Throne: über seinem Aschenskrüge glänzt der Ruhm eines gerechten und gnädigen Herrschers.

„Gerecht und gnädig!“ das waren auch die ersten Worte, mit welchen unser König Ernst August seine künftige Residenz am 28. Juni begrüßte. Seit 123 Jahren sah Hannover seine Regenten nur als Besetzende; unser dritter König wird ganz der unsere seyn. Die Aeußerlichkeiten des Einzuges, die ersten Anordnungen des Gerechten und Gnädigen will ich aus der hannoverschen Zeitung nicht abschreiben, aber berichten will ich, was ich außer ihr gesehn: das ist der Thranenglanz tiefster Rührung und Freude in den Augen ganz seltener Menschen, als auf ihres Königs Wange die Perle des erhabensten Gefühles zitterte und glänzte, während Dampfzügen der Kanonen über den Wagen hinschwebten, während Glockengeläut von allen Thürmen im Jubelruf der unabsehbaren Menge sich verlor.

Was hat Hannover zu erwarten? Vieles, Alles muß allein schon durch die stete Gegenwart seines Monarchen, eine andere Gestalt bekommen. Schreibe ich für ein politisches Blatt, ich könnte mich in die scharfsinnigsten Raisonnements verlieren; ich könnte vom theuererkaufsten Staatsgrundgesetz ausgehen, und in den unvollendeten Regulativen für die Civilverwaltung umherschweifen, ich könnte ein neues Ministerium combiniren, wenn etwa das jetzige nicht nach meinem Sinne wäre, oder nicht zu meinem politischen Glaubensbekenntnisse paßte; ich könnte die Stände — die sind aber vertagt, und ich weiß nicht, was ich Alles thun könnte, denn eine politische Feder weiß ich so wenig zu führen, als eine hebräische.

Ich tauche sie daher wieder in die ordinäre Correspondenzdinte, um das Versprechen niederzuschreiben: nächstens von Allem, was über den Stadtgraben in mein stilles Gartenhäuschen an Neuigkeiten herüberschallt, getreulich berichten zu wollen.

Aus Weimar.

Briefauszug.

Am 1. Juli.

Anreihend an die in meinem vorigen Briefe Ihnen gegebenen Notizen über unsere Bühne, insbesondere über das Gastspiel Kunst's, mögen nun noch einige Worte über die im letzten Monate uns dargebotnen Novitäten und dann zum Schluß ebenfalls einige Worte über unser Thun und Treiben folgen.

Kunst's Erscheinung war ein mit diesem Prädikate richtig bezeichnetes Faktum; wer weiß, ob unserer Bühne je ein solches wiederkehrt; denn wenn er auch im September d. J. wieder hier gastiren wird, so steht immer noch dahin, ob man in den andern, von ihm zur Darstellung zu bringenden Rollen, das wieder findet, was uns in den ersten für ihn enthusiastirte. — Wir sahen nach ihm den Bassisten Schäfer vom Hoftheater zu Detmold als Lord Kookburn (Fra Diavolo), als Jacob (in dem Mehül'schen unerreichten Drama gleiches Namens) und als Pietro (Stumme von Portici). Er hat nicht mißfallen, aber auch nicht den Wunsch erregt, durch ihn

die bei uns erledigte Stelle eines Bassisten besetzt zu sehen. „Die Herrin von der Elbe“, Schauspiel in fünf Akten, frei nach dem Englischen von Carl Blum, gab dem Publikum nicht genug Gelegenheit, aufgeregt zu werden. Das Haus war nebenbei ziemlich leer, obgleich man den Darstellern, insbesondere den Damen Förging und Gebhardt, mit Recht das Lob des Fleißes und tüchtig durchgeführten Spiels zuerkennen muß.

Die für uns neue Oper „der Blig“ von Paley, hat ein sehr differirendes Urtheil erlebt. Hier zeigte sich wenigstens keine Bligekraft, oder wenn die ja der Fall gewesen, nur eine lähmende und zwar für die Mehrzahl der einzelnen Mitglieder des in geringer Zahl versammelten Publikums. Man fühlte Langeweile. Das ist genug gesagt; nichts über die Darsteller, sie thaten ihre Schuldigkeit und verdienten Anerkennung.

Die Bühne schloß am 28. Juni mit „Don Carlos“. Verkürzter, edler Schiller! es ist eine andere Epoche eingetreten! Schwerlich hättest Du Dein Meisterwerk aus der Zeit Deines Wirkens jetzt wieder erkannt! — Entschuldigungsgrund: „Omnia non possunt omnes!“ — Im September begannen die Vorstellungen wieder und war mit Kunst's Gastspiel. Vor der Hand sind unsere Mimen theils auf kleinen Geniereisen begriffen, theils haben sie sich nach dem nargeligen Bade Berka begeben, um in Gottes freier Natur, in dem schönen, waldumkränzten, romantischen Thimale und in der dortigen Umgegend das nachgeahmte Leben, das Breterleben, zu vergessen. — Angenehm ist allen Badegästen ihr Erscheinen, da sie nicht des Badens halber, sondern um die auf einige Wochen ihnen gestattete Freiheit con amore genießen zu können, nach Berka sich begeben und gewöhnlich die Arrangeurs der Vergnugungspartieen sind. Im Laufe dieses Jahres ist zufällig dieser freundliche Badeort von zahlreichen Gästen besucht. —

Unter die bedeutenderen, für die Stadt Weimar zu den lukrativern zu zählenden Ereignisse gehört der diesjährige Wollmarkt. Wenn dieses merkantilitische Etablissement, ein Werk unres unvergesslichen Carl August, — von Jahr zu Jahr so fortsteigt, so wird sich bald eine Vergrößerung des Verkaufplatzes nöthig machen — Selbst die Umgegend zunächst dem Residenzschloße und der Reitbahn, unter schattigen Linden, auf dem grünen Paradeplatze, unmittelbar am Park ladet Verkäufer und Käufer ein, in Weimar ein Geschäft in diesem wichtigen Produkt zu machen. Drei Restaurationen an Ort und Stelle placirt, Boutiquen mit trefflichen Lagerbieren, auch mit Aepfelweinen und dazu passenden Speisen verziehen, bieten dem Gaumen Labung und die auf dem Platze selbst aufgestellten Musikchöre der trefflich eingeübten Militair-Musik und des Stadt-Musikus in gewählter Abwechslung den Ohren der Menge einen gratis dargebotenen Schmaus. Nur waren in diesem Jahre die Mienen der Verkäufer keine freudigen. Mancher hatte für die Kosten, die ihm der durch Futterträger verursachte, einen gesteigerten Preis der Wolle ersetzt; statt dessen ergab sich aber ein niedrigerer, obgleich hier immer noch besser als anderwärts verkauft worden ist. —

Die Aussicht auf eine reiche Ernte, die sich nach der, plötzlich aus der düstersten sich in die heiterste, fruchtbarste, umgestalteten Witterung erwarten läßt, dürfte jedoch die ängstliche Besorgniß vieler um Vieles mindern. —

(Beschluss folgt.)

Rebst einer literarischen Beilage von Ludwig Schumann in Leipzig.